Die Entscheidung des Obergerichts über die bevorstehende Wahl.

Die Entscheidung des Obergerichts bezüglich der bevorstehenden Constitutions-Wahl hat eine größere Tragweite, als Manche vielleicht denken mögen. Das Urtheil lautet dahin, daß die Verfassungs-Convention kein Recht hatte eine besondere Wahl-Commission für Philadelphia zu ernennen und daß hier, ebenso wie im ganzen Staat die Wahl nach dem allgemeinen Wahlgesetz von den regulären Wahlbeamten vorgenommen werden muß. Der Leser könnte denken, daß es wenig darauf ankomme, ob diese oder jene Beamten bei der Wahl fungiren. Die Convention hatte jedoch gute Gründe die Wahl in Philadelphia unter besondere Commissioners zu stellen. Sie wollte die überwältigende Macht der Rings und ihrer Trabanten in Philadelphia beseitigen, und eine wirklich freie Abstimmung ermöglichen, damit die zu erwartende günstige Entscheidung im ganzen Staat für die Constitution nicht durch das Votum in Philadelphia vernichtet werde, wo die Rings mit aller Energie dagegen arbeiten, um ihre Herrschaft aufrecht zu erhalten.

Den alten Umtrieben der Corruption und Stimmenfälschung bleibt also, zufolge der Entscheidung des Obergerichts freier Spielraum. Das ist betrübend und kann zu einem schlimmen Ausfall der Abstimmung führen. Man weiß ja, daß vor der „frechen Geschicklichkeit" der Rings jede Opposition zur Minorität verdammt ist, mag man sie auch noch so mächtig durch ihre Zahl wähnen; vor der Macht der Rings kann sie auf keinen Sieg hoffen.

Noch viel wichtiger als dieses Resultat der Entscheidung des Obergerichts aber sind die Gründe, auf welchen dieselbe beruht. Das Gericht sagt in seiner einstimmigen Erklärung, daß eine Verfassungs-Convention entweder durch das Gesetz oder durch Revolution berufen werde, das Gesetz aber werde durch die Staats Legislatur repräsentirt. Im vorliegenden Fall war von keiner Revolution zu deren Ausübung das Volk allerdings im dringenden Nothfall das Recht hat, keine Rede; die Convention wurde durch die Legislatur auf gesetzlichem Wege berufen und hat sich all den Bestimmungen zu fügen, welche die gesetzliche Repräsentation des Volkes bezüglich ihrer Thätigkeit getroffen hat. Und dazu gehört auch die Bestimmung, daß die Abstimmung über die neue Constitution nach dem bestehenden allgemeinen Wahlgesetz stattfinden solle.

Mit andern Worten heißt das, die Verfassungs-Convention steht unter Aufsicht und Regulirung der Legislatur. Das ist der wichtige Punkt. Diese Entscheidung ist überraschend und muß allgemeines Bedenken erregen. Hierbei kann man sich unmöglich beruhigen und wenn man sich auch im gegenwärtigen Falle fügt, so muß doch nach Mitteln getrachtet werden, um dieser Rechtsansicht die Herrschaft zu nehmen.

Wo bleibt die Freiheit des Volkes, wenn eine korrupte Legislatur durch alle möglichen Beschränkungen jede freie Bewegung einer verfassungsgebenden Convention verhindern kann? Wie kann eine gründliche Verfassungs-Reform dabei gesichert werden? Wie das Obergericht die Machtvollkommenheit der Convention beurtheilt, hat man bei verfassungsgebenden Conventionen bis jetzt nicht verfahren.

Die Thätigkeit einer Legislatur bezüglich einer solchen Convention beschränkt sich, nach allgemein herrschender Rechts-Ansicht auf die Berufung der Convention. Damit steht diese auf dem gesetzlichen Boden und ist kein revolutionäres Institut. Hiermit aber hört aller Einfluß, alle Controlle der Legislatur auf. Die Convention ist vom Volk als der Repräsentant seiner souveränen Willens-Aeußerung gewählt, und in dieser unbeschränkt. Nur die Bestimmungen der Ver. Staaten Constitution, welche eine republikanische Verfassung und die Grundrechte garantiren, dürfen nicht verletzt werden, außerdem ist die Convention souverän in ihren Beschlüssen was den Inhalt betrifft und die Art, wie dieselben eingeführt werden sollen, wozu auch die Abstimmung darüber gehört.

Das ist die allgemeine herrschende Rechts-Ansicht in allen Staaten der Union, ja in allen civilisirten Ländern. Das Staatsobergericht ist anderer Ansicht und die Bürger haben sich derselben zu fügen. Man hatte geglaubt, die Legislatur habe ihre Befugniß überschritten, als sie Beschränkungen für die Thätigkeit der Convention festsetzte; das Obergericht aber erklärt, daß die Convention ihre Befugniß überschritt, als sie jene Beschränkungen nicht beachtete, womit die erstere zum gehorsamen Diener einer corrupten Legislatur degradirt ist. Wo bleibt nun noch eine Garantie für den freien Willensausdruck des Volks?

Für den vorliegenden Fall ist wahrscheinlich Nichts mehr zu machen. Aber das Prinzip — eine Verfassungs-Convention steht über der Legislatur (Concilium supra papam) — sollte einem höheren Richter zur Entscheidung vorgelegt werden. Und dieser Richter ist das Ober-Bundesgericht. Dies dem Volk in der Ver. Staaten Constitution garantirte Grundrecht der Selbstbestimmung ist durch die Entscheidung unseres Staats-Obergerichts verletzt, und dagegen ist die richtige Instanz das Ober-Bundesgericht. Das liegt im Interesse des Volkes nicht bloß in Pennsylvanien, sondern in allen Staaten.

Die Pennsylvanier aber mögen aus dieser Entscheidung erkennen, wie nöthig es ist, durch eine neue Constitution die Macht der korrupten Rings und Demagogen zu brechen, welche durch die Legislatur die freie Selbstregierung des Volkes so zu beschränken wagen, daß dieselbe sich nicht einmal durch eine Verfassungs-Convention ungehindert geltend machen kann, auf dem einzigen Wege, welchen man bis jetzt noch für vollkommen frei hielt.

Nur Hundert Millionen.

Werden die Banditen auf Cuba sich ihrer National-Regierung fügen und den „Virginius" ausliefern oder nicht? Das ist die Frage. Der Colonial-Minister ist von Madrid (einige Zeitungen nennen ihn komischer Weise den Ultramarin-Minister, weil er die überseeischen- oder spanisch die Ultramar-Angelegenheiten unter sich hat) zur Havana angekommen und sucht durch ernste Vorstellungen die Freiwilligen und die Casinos, namentlich „ihren König" Zaluenta zur Vernunft zu bringen. Diese Thätigkeit ist eine so schwierige, daß auch dieser Minister seine Resignation eingeschickt haben soll. Dennoch mag den Freiwilligen der Gedanke kommen, daß sie zwischen zwei Feuer gerathen werden, wenn sie Herrn Castelar nicht wenigstens scheinbar gehorchen. Die Cubaner auf der einen und die Ver. Staaten Flotte auf der andern Seite müssen selbst für die Prahlsucht dieser Banditen allzu bedenklich werden. So machen sich jetzt Stimmen geltend, welche vorschlagen den „elenden Yankees" den „Virginius" ausliefern zu lassen, aber nur Hundert Millionen Schadenersatz von ihnen für die Angriffe durch Filibuster gegen Cuba zu fordern.

Die Vereinigten Staaten erhielten 15 Millionen von England, wegen Ausrüstung des „Alabama" etc. in seinen Häfen. Nach diesem Verhältniß und der Größe des angerichteten Schadens würde den Banditen auf Cuba vielleicht 15 Cents Schadenersatz durch ein Schiedsgericht auf Cuba zugesprochen werden, wenn die Vereinigten Staaten ihre Rechnung wegen gestörter Schifffahrt und Ermordung ihrer Bürger, und wegen steter Kriegsgefahr einreichen.

Wenn die Hidalgos auf Cuba jetzt nachgeben, geschieht es blos um später nach dem erwarteten Sturz der Republik zu Madrid sich desto blutiger und frecher zu rächen.

Der Jahresbericht des Chefs des Signal-Bureaus.

General Meyer berichtet, daß von 92 Stationen Wetterberichte geliefert wurden; 78 hiervon befinden sich innerhalb der Ver. Staaten, 11 in Canada und 3 auf den westindischen Inseln, und zwar in Havana, Kingston und Santiago de Cuba. Drei weitere Stationen auf den Inseln Barbadoes, Porto Rico, Guadeloupe würden demnächst errichtet werden. Wetterberichte und Karten werden nach wie vor täglich, wöchentlich und monatlich ausgegeben und der Presse mitgetheilt; allen Postämtern würden, im Interesse der Landbebauer, solche übermittelt. Die Sturmsignale hätten viel zur Sicherheit der Schifffahrt beigetragen. Die Wassertiefe der Flüsse würde täglich festgestellt und zur Beobachtung der Lufterscheinungen in den höheren Regionen sei außer dem Observatorium auf Mount Washington, N.H., und Mount Michael, N. C., ein solches auf Pikes Peak, Cal., in einer Höhe von 14,215 Fuß errichtet worden. Ferner seien Vorrichtungen getroffen, um Signalstationen auf Leuchtthürmen und Lebensrettungsstationen an der atlantischen Küste zu etabliren, soweit dies die vorhandenen Mittel gestatten. Mit Rußland und der Türkei werde man von Neujahr ab tägliche Wetterberichte wechseln und der Empfehlung des zu Wien abgehaltenen meteorologischen Congresses gemäß sei der Beitritt der andern Mächte hier zu gewärtigen. Während des verflossenen Jahres wären zu Fort Whippli, Va., 6 Offiziere und 67 Soldaten im Signal- und Telegraphendienste unterrichtet worden.

Schließlich erneuert Gen. Meyer seine Empfehlung, dem Signal-Corps eine permanente Organisation zu geben.

Architect Mullet's Report.

Der Jahresbericht des Supervisoren und Architect Mullet sagt, daß an folgenden Orten Bauplätze für öffentliche Gebäude gekauft worden sind: in Covington, Kentucky; Dover, Delaware; Evansville, Indiana; Fall River, Massachusetts; Port Huron, Michigan und Parkersburgh, West Virginia.

Die Bauplätze in Indianapolis, Indiana, Madison, Wisconsin und Springfield, Illinois sind zu klein befunden worden.

Die von Hartford, Conn. und Lincoln, Nebraska angebotenen Plätze wurden geprüft und angenommen.

Es war unmöglich in Cincinnati, Ohio, Utica und Albany, New York, passende Bauplätze für öffentliche Gebäude um billige Preise zu kaufen; auch können die Plätze für das Postgebäude und für das Schatzamt in Boston nicht erweitert werden. Es soll dies nun durch Expropriation geschehen.

Ein Theil des Bauplatzes für ein neues Postgebäude in Philadelphia, Pa., ist für einen billigen Preis erworben worden.

Für die Erwerbung passender Bauplätze für folgende Orte sind die nöthigen Einleitungen getroffen worden:

Atlanta, Ga.; Jersey City, N. J.; Little Rock, Ark.; Memphis, Tenn., und Pittsburg, Pa.

Für verschiedene öffentliche Gebäude in den nachfolgenden Ortschaften sind bereits Pläne entworfen worden:

Philadelphia, Pa.: Cincinnati, Ohio, Parkersburgh, W. Va.; Evansville, Ind.; Dover, Delaware, und für das Marine-Hospital in San Francisco.

Der Berichterstatter empfiehlt die Appropriation gewisser Besitzungen in St. Paul, Minn., zum Zweck der Erweiterung des Customhausplatzes. Das Customhaus in Baltimore ist vergrößert worden und entspricht nun allen Anforderungen. Die bedeutende Vermehrung der Geschäfte im Finanz-Departement der New Yorker Post-Office machte verschiedene Accomodationen für diesen Zweig im zweiten Stock des neuen Postgebäudes nöthig, die Folge davon war, daß das Gebäude einen vierten Stock erhält, was durch eine Acte vom 3. März 1873 ermöglicht wird. Herr Mullet glaubt, daß das neue Gebäude am 4. Juli 1874 dem Postdienst übergeben werden kann. Die Größe und experimentale Construction des Gebäudes machen eine genaue Schätzung der Baukosten unmöglich.

Man darf jedoch annehmen, daß die Kosten die Summe von $6,500,000 bis $7,000,000 nicht übersteigen werden. Diese Summe scheint enorm zu sein, ist aber, wie Herr Mullet behauptet, mit Rücksicht auf die Größe und Construktion des Gebäudes keineswegs zu hoch. Es ist das größte Marmorgebäude, welches die Regierung außerhalb des Distrikts Columbia je gebaut hat und das größte und zweckmäßigste Postgebäude der Welt.

Hr. Mullett bemerkt ferner, daß er für die Ausgabe und Annahme der Briefe im Basement eine ähnliche Einrichtung getroffen wie bei der neuen Postoffice in St. Louis. Zur Bequemlichkeit der Zeitungs-Herausgeber wurde für die Arrangirung und Ablieferung der Zeitungen ein besonderer Raum in diesem Theile des Gebäudes reservirt. Die Größe des Gebäudes läßt sich daraus entnehmen, daß bis jetzt folgende Arbeiten ausgeführt und Materialien verwendet worden: 94,000 Kubikyard Erde ausgegraben; 8000 Kubikyard Concrete: 5500 Kubikyard gebrochene Steine; 15,008,000 Ziegel, 50,000 Fässer Cement, 15,000 Kubikyard Sand, 50,000 Kubikfuß Granit, 6000 Tonnen Guß- und Schmiedeisen, 350,000 Fuß (Brettermaß) Holz, 5000 Pfund Blei und über 1,000,000 Arbeitstage. — Das Postoffice- und Schatzamtsgebäude in Boston wird bis zum nächsten Frühjahr vollendet sein. Die Schuld dieser Verzögerung mißt Hr. Mullet dem großen Brande zu.

Von dem neuen Gebäude in Chicago ist das Fundament gelegt und das Basement aufgeführt. Die weitere Arbeit wird weniger Schwierigkeiten bieten, als man anfangs zu überwinden hatte. Für die Front an der Adams Straße sind gegenwärtig keine Bewilligungen gemacht, und der Congreß wird daher ersucht, den Ausbau dieses Flügels des Gebäudes gleichzeitig mit dem übrigen Theile zu erlauben resp. die nöthigen Gelder zu bewilligen.

Die neue Münze in San Francisco ist vollendet und brauchen nur noch die Maschinen aufgestellt zu werden. Die Größe des Gebäudes entspricht den Erfordernissen zwar mit Bequemlichkeit, doch — entgegen einer mehrfach ausgesprochenen Behauptung — ohne Raumverschwendung. Der Contraktor für die Sandsteine hat Steine von anderer Gattung geliefert, als der Contrakt vorschrieb, und da die Arbeiten bereits ausgeführt waren, ehe der Superintendent dahinter kam, konnte weiter nichts geschehen, als daß dem Contraktor die Zahlung verweigert wurde, bis der Congreß die Sache untersucht habe.

In Bezug auf Portland, Oregon, empfiehlt der Berichterstatter die Herstellung eines einfachen Customhauses. Mit der St. Louis Tunnel- und Brücken-Compagnie wurde ein Arrangement erzielt, in Folge dessen die Postsachen von allen verschiedenen Linien in dem Gebäude abgegeben werden, welches in St. Louis errichtet wird. Der Fortschritt dieses Gebäudes ist sehr unbefriedigend, weil die St. Louis Marmor-Compagnie nicht genug Baumaterial zu liefern im Stande ist. Herr Mullett empfiehlt die Erbauung eines neuen Postgebäudes in San Francisco und die Erweiterung und zweckmäßige Einrichtung des Münzgebäudes. Die im Bau begriffenen öffentlichen Gebäude in Hartford, Conn., und Trenton, N. J., schreiten rasch vorwärts. Der Berichterstatter drückt über die baulichen Veränderungen des Customhauses in Boston seine Befriedigung aus. Er erklärt das Postgebäude und das Customhaus von Pittsburg für zu klein, weshalb er die Herstellung neuer Gebäude empfiehlt. Dasselbe gilt von Toledo, Ohio. Die Bewilligungen für die öffentlichen Bauten in Nashville, Tenn., Atlanta, Ga., Fall River, Mass., Covington, Ky., Evansville, Ind., und verschiedenen andern Städten sind nach Herrn Mullett viel zu gering. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Herstellung kleiner und unzureichender Gebäude durchaus keine Ersparniß sondern eine Verschwendung ist.

Uebergehend zu den verschiedenen Obliegenheiten des betreffenden Amts fand Hr. Mullett, daß dasselbe die Aufsicht über 120 Gebäude besitzt von denen 88 von der Regierung gebaut wurden. Von diesen sind 12, welche $748,006.91 kosteten und die dem Zwecke nicht entsprechend für $291,336.19 verkauft wurden. Vier andere Gebäude werden aus denselben Gründen verkauft werden; drei davon, welche $82,861.19 kosteten, sind zum öffentlichen Verkauf ausgeboten, aber noch nicht verkauft worden. Von den übrigen 72 Gebäuden sind 8 als total unzweckmäßig erklärt worden. Daraus geht hervor, daß von 88 Gebäuden, welche $27,741,328.86 gekostet haben 29, welche die Summe von $3,820,951.47 repräsentiren, dem Zwecke nicht entsprechen. Es sind von 59 Gebäuden 5 erweitert und 13 umgebaut worden und in kurzer Zeit müssen sechs andere erweitert und zwei umgebaut werden. Im Ganzen können nur 33 der öffentlichen Gebäude als vollständig zweckentsprechend betrachtet werden. Von diesen sind die meisten in Städten und Towns, welche von geringer Bedeutung sind; von den öffentlichen Gebäuden, welche in den 10 größten Städten der Union vor dem Jahre 1865 erbaut wurden, sind nur vier von permanentem Werth, nämlich das Customhaus in Boston, das Schatzamtsgebäude in New York, das Courthaus in Baltimore und das Customhaus in New Orleans. Herr Mullett macht Angesichts dieser Thatsache die Anregung, daß man in solchen Fällen, wo die Geldbewilligung nicht zu einem zweckmäßigen Gebäude hinreiche, lieber warten solle, bevor man ein Gebäude errichte, das sich nachher als unbrauchbar erweist.

Es mag übertrieben erscheinen und doch ist es Thatsache, daß das Schatzamts-Gebäude nicht mehr als die Hälfte der erforderlichen Capazität hat. Der Bericht schlägt hierauf die vorzunehmenden baulichen Aenderungen und Einrichtungen vor. Auch macht er auf die Nothwendigkeit vermehrter Räumlichkeiten für das Zoll-Departement in der Stadt New York aufmerksam. Die in früheren Berichten ausgesprochene Befürchtung hat sich bestätigt, daß es nothwendig geworden sei, anderweitige Lokale für den Vollzug der dortigen Zoll- und Hafengeschäfte zu miethen. Er schlägt vor, von der Stadt New York den ganzen Batterie-Platz für Zollhaus-Zwecke zu acquiriren. In derselben Localität sollte dem Vorschlag des Architecten gemäß, auch ein Magazin des Zollgut-Taxators errichtet werden. Er beantragte, daß man das Departement bevollmächtigte, das Grundstück für den Bau des Regierungsgebäudes in Albany, N. Y., anzukaufen, da keine Hoffnung vorhanden ist, daß die Stadtbehörden für ein geeignetes Lokal sorgen werden. Ferner empfiehlt er die Erweiterung des Zollhauses in Detroit. Am Schlusse verlangt der Architekt die Aufhebung oder Modificirung des Acht-Stunden-Arbeiter-Gesetzes, das, wie er sagt, der Regierung schon Millionen gekostet, ohne daß den Handwerkern und Arbeitern auch nur im Geringsten zur Wohlfahrt gereicht hat.

Lewes, Del., 4. Dezbr. Der Dampfer „Ohio" von der American Dampferlinie in Philadelphia kam heute Abend hier an.

Die Einwanderung.

Der Bericht des Vorstehers des statistischen Bureaus zu Washington sagt über die Einwanderung:

„Die Forderung, nicht allein über Alter, Geschlecht und Ankunftsplätze, sondern auch über Vaterland und Gewerbe der starken und sich stets vermehrenden Einwanderung genaue Berichte zu sammeln und zu veröffentlichen, hat dieser Abtheilung neue Pflichten auferlegt. Es sind besondere Veranstaltungen getroffen worden, über diese Punkte sichere Angaben zu erhalten, so daß die durch das Bureau veröffentlichten Zusammenstellungen jetzt für vollständig und zuverlässig gelten mögen. Die Wichtigkeit des alljährlichen Zuflusses von Fremden für unser Land erheischt mehr als gewöhnliche Sorgfalt in Darlegung der Thatsachen.

Wahrscheinlich werden keine Emigranten des europäischen Continents hier wärmer bewillkommnet als die Skandinavier. Nachdem daher die Berichte in deutscher und französischer Sprache veröffentlicht wurden, erschien es gerecht und wünschenswerth, daß die Fremdlinge der nordischen Länder mit solchen in ihrer eigenen Sprache versehen wurden. Es ist also eine Uebersetzung ins Schwedische veranstaltet worden, die nächstens dem Congreß mit dem Antrage vorgelegt werden wird, 50,000 Exemplare zu drucken, um sie in den skandinavischen Landestheilen zu vertheilen.

Auch ist dringend gefordert worden, eine Uebertragung ins Slavische zu veranlassen, das nicht allein in Rußland und Polen, sondern auch in Böhmen, Schlesien und Mähren gesprochen wird, von wo uns viele Einwanderer zuströmen würden, wenn sie über unser Land gehörig unterrichtet wären.

Die englische Ausgabe von 10,000 Exemplare, die in Großbritannien unentgeldlich verbreitet worden, ist nahezu erschöpft und eine neue Auflage, mit einer Karte der Ver. Staaten, dringend empfohlen. Da der Bericht stereotypirt worden ist, so fallen die Kosten für Papier, Druck und Heften nicht sehr in's Gewicht. Niemals war das Bedürfniß dafür so ausgesprochen und die Vortheile so ersichtlich als jetzt.

Die Einwanderung männlicher Personen aus England, Schottland und Wales während des letzten Fiscaljahres war fast genau dieselbe wie im vorhergehenden Jahre, nämlich 51,121 in 1872 und 51,144 in 1871, und doch war der Ueberschuß Erwachsener, die ein Handwerk betrieben, 2681 gegen 1871. Der größte Zuwachs fand bei folgenden Gewerken statt:

Schlosser 92, Kupferschmiede 36, Ziegler 31, Kunsttischler 48, Zimmerleute 376, Schreiner 534, Färber 22, Gärtner 107, Juwelier 76, Fabrikarbeiter 93, Maurer 726, Müller 60, Bergleute 549, Former 82, Maler 176, Klempner 98, Drucker 61, Sattler 30, Schuhmacher 160, Spinner 120, Schneider 38, Weber 316, Stellmacher 73.

Die englischen Einwanderer, einschließlich einiger kleinen Bauern und einiger Gewerbs- und Handelsleute bringen baares Geld zur Anlage in den Ver. Staatspapieren oder zur Wirthschaftseinrichtung mit.

Die Anfragen von Leuten, die Land erwerben wollen, haben den Schriftwechsel des Bureaus bedeutend vermehrt. Die Gesammtzahl der Personen fremder Geburt, die sich in dem mit dem 30. Juni 1873 endenden Fiskaljahre entschlossen, die Ver. Staaten zu ihrer künftigen Heimath zu machen, ist 459,303 worunter 275,792 männliche und 183,011 weibliche, ein Zuwachs gegen 1872 von 54,997 oder 13½ Procent.

Die größte Steigerung war 25,034 oder 18 1/5 Procent aus Deutschland, während aus England 5,037 oder 7¼ Procent mehr kamen, von Irland 8,612 oder 12½ Procent, von Frankreich fast 49 Procent, nämlich 14,798 gegen 9,317.

Wenn der durchschnittliche Werth eines Einwanderers mit $800 veranschlagt wird, so gewann das Nationalvermögen im letzten Jahr $360,842,400. Es scheint, daß eine so reiche Vermehrung des öffentlichen Wohlstandes die Ausgabe einer Summe rechtfertigt, die hinreichend ist, um die Aufklärungen zu verbreiten, welche dazu dienen, die Fluth des Auswanderungsstromes anzuschwellen."

Falsche Positionen.

Viele Blätter im Lande nehmen in der Cuba-Frage eine vollständig falsche Position ein. Namentlich gilt Das von denen im Westen, welchen die eigentliche Bedeutung dieser Frage ganz verschwindet vor den Reflectionen darüber, welchen Schaden ein Krieg dem Wohlstande des Landes bringen könne, oder welche Betrügereien sich daran in Washington knüpfen würden. „Schon 2 Millionen verkrümelt, heißt es, bloß zu Vorbereitungen zu Schiffsrüstungen noch vor einer Kriegserklärung; wohin würde der Krieg selbst führen?"

Das aber kann nicht der richtige Gesichtspunkt sein, aus welchem diese Cuba-Frage zu betrachten ist. Die Republik der Ver. Staaten, welche so zuvorkommend, ja so übereilt die Republik in Frankreich anerkannte, welche gar keine ist, und der Schein-Republik zu Madrid ihr Compliment machte, hat sich bezüglich der republikanischen Erhebung in Cuba höchst feig und unwürdig benommen. Dort, in weiter Ferne, wo sie nicht die mindeste Gefahr verursachte, wo jedoch eine richtige Diplomatie eine Zögerung erheischt hätte, war man mit der Anerkennung republikanischer Regungen auf das Schnellste bei der Hand. Hier aber bei Cuba, dessen republikanische Befreiung von einem blutigen europäischen Joch in nächster Nähe im Interesse der Humanität, der amerikanischen Prinzipien (Monroe-Doktrin) und der materiellen Interessen der Union geboten ist, wollte man Nichts wissen von einer Anerkennung, ja nur von einer Berücksichtigung von republikanischen Bewegungen, die schon seit 5 Jahren mit aller Energie um den Sieg kämpfen.

Durch diese Politik gerieth man in eine ganz schiefe Position und mußte sich von Freund und Feind der Inconsequenz beschuldigen lassen. Was man in Süd- und Central Amerika und in Mexiko für Recht erklärt, unterstützt und anerkennt, was man selbst in langem Krieg durchgeführt hatte, was in der Monroe-Doktrin zum Prinzip amerikanischer Politik erhoben war, die Befreiung Amerikas von europäischem Joch, das wollte man für Cuba nicht anerkennen, und sein Kämpfen für dieses Prinzip wurde nicht anerkannt und fortwährend erschwert und verhindert.

Und warum eine solche feige, würdelose Politik? Weil man nicht den Muth hatte, weil man nicht die Flotten-Mittel besaß, trotz der Verschwendung von hunderten von Millionen, um nur die Achtung der amerikanischen Flagge von den Spaniern und die Schonung von Leben und Eigenthum amerikanischer Bürger von den spanischen Janitschaaren auf Cuba zu erzwingen. Diese Position wurde noch unhaltbarer und unwürdiger, als die republikanischen Cubaner die Emanzipation der Sklaven erklärten, während sich jene Janitschaaren derselben widersetzten. Der Haupt-Agitator der Sklaven-Emancipation, Senator Sumner, mußte sich jetzt geberden, als ob er jener Emanzipation keinen Glauben schenke, nur um den Cubanern die Anerkennung versagen zu können.

Durch die übereilte Anerkennung der Republik zu Madrid—und auf diese Stadt beschränkt sich deren Autorität—gerieth man in die noch fatalere Lage, daß man nun aus Rücksicht auf diese Schein-Republik und um ihr nicht zu schaden, nicht allein die wirkliche kämpfende Republik auf Cuba ganz im Stich lassen, sondern auch alle Beleidigungen und Mordthaten der cubanischen Janitschaaren ruhig hinnehmen mußte.

Da kam die Virginius-Affaire. Die Frechheit und Barbarei, welche sich dabei ohne Rücksicht auf jedes Völkerrecht geltend machte, nöthigte die Regierung endlich ernste Schritte zu thun; aber einige Versprechungen in Madrid brachten wieder das alte Knieschlottern zu Wege. Soll dieses unwürdige Treiben gar nicht aufhören und wollen gewisse Blätter, aus bloßer Furcht, daß ihre regierenden Herrn in Washington sich durch den Krieg bereichern, daß Ehre und Humanität und das materielle Interesse des Landes zugleich geopfert wird?

Alle jene Nebenrücksichten, daß man Grant und seinem Cabinet keine Kriegsgelder verwilligen, oder kein neues „Prestige" in den Augen der Massen schaffen will, treten in den Hintergrund gegen die moralische und politische Nothwendigkeit, daß die Mörder auf Cuba gezüchtigt werden müssen und die Republik auf Cuba anzuerkennen ist.

Die Feldarbeiter-Vereine in England.

Karl Blind schreibt von London am 6. November über die Feld-Arbeiter-Vereine wie folgt:

London, 6. Nov.

Gestern und vorgestern fand hier eine Versammlung von Bevollmächtigten einer Anzahl Feldarbeiter-Vereine statt, welche für die Lösung der Grundeigenthums-Frage von Wichtigkeit werden dürfte.

Von der Million ländlicher Tagelöhner, die sich auf englischem Boden befindet, sind etwa 250,000 in die „National-Union" eingereiht, die auf Betrieb Joseph Arch's, des bekannten Führers der Feldarbeiter und Methodisten-Predigers, gegründet wurde. Auch selbst ist in neuester Zeit in Sachen der Auswanderung thätig gewesen. In Begleitung eines Freundes, der seither regelmäßig Berichte an die „Daily News" geliefert hat, ging er nach Canada, um sich Land und Leute dort zu besichtigen. Zufolge den neuesten, hier eingetroffen Nachrichten steht er jetzt in Verbindung mit der Regierung von Ontario, um englische Heuerlinge nach Canada zu bringen, wo ihnen ein Stück Land nebst Wohnung gewährt, wie auch Arbeit zugesichert werden soll, mittelst deren sie etwas Capital zur Bearbeitung ihrer Farmen zusammenzubringen in Stand gesetzt werden. Hundert englische Feldarbeiter-Familien sollen vorerst durch Herrn Arch's Bemühungen im nächsten Frühjahr auf diese Weise nach den britischen Besitzungen in Nord-Amerika verpflanzt werden.

Herr Arch selbst hat hierüber gemeldet, daß die Stellung eines freien Landmann's in Canada nur durch die härteste Arbeit errungen und gehalten werden könne, wie sie sogar der tiefgedrückte englische Heuerling kaum gewohnt sei. Nach langen Jahren der Mühe winke dem unablässig thätigen Manne allerdings die volle Unabhängigkeit. Nicht leicht sei es aber, unter dem hiesigen ackerbautreibenden Volke die Charaktere zu finden, welche diese Mühseligkeiten durchzumachen bereit oder fähig sind. Der Jahrhunderte hindurch auf sie geübte Druck hat ihre Spannkraft abgeschwächt; nur zu sehr ist zu befürchten, daß in den Wildnissen von Canada Manchen die Sehnsucht nach den Fleischtöpfen Alt-Englands überkommen würde. (Hierzu muß bemerkt werden, daß Herr Arch zuletzt die Vereinigten Staaten und auch Philadelphia besuchte und hier äußerte, die Union sei ein besseres Ziel für die Auswanderung als Canada, obgleich dort direkte Unterstützung gegeben wird. Er werde im nächsten Jahr für weitere Untersuchungen zurückkehren. (A. d. R.) Herr Arch will jedoch den Versuch mit einer Anzahl ländlicher Taglöhner machen. Sein Bestreben wird also, wie er selbst sagt, darauf gerichtet sein müssen, gerade die besten Kräfte — „picked men" — dieses Standes von England wegzuziehen.

Ich habe bereits bei Anlaß der Abreise dieses bisher so thätigen Führers bemerkt, daß es unmöglich sei, gleichzeitig hier eine geschlossene Partei zusammenzuhalten, welche gegen die Feudal-Zustände ankämpft, und dabei „Auswanderungspläne" zu fördern, welche der „National-Union" unablässig die tüchtigsten Elemente entziehen würden. Wenn die Lage der Feldarbeiter dauernd verbessert, wenn nicht blos eine zeitweise Lohnerhöhung, sondern eine Aenderung der Grundeigenthums-Gesetze erzielt; wenn aus „Land-Sclaven" ein freier, mit vollem Staatsbürgerrecht ausgestatteter Bauernstand hergestellt werden soll, so darf man die in die Union Eingereihten nicht die Flinte in's Korn werfen, nicht nach Ländern jenseits des Oceans abziehen heißen, muß ihre Schaar vielmehr hier zusammenhalten.

Herr Arch hat ein anderes Theil erwählt. Naturgemäß vollzieht sich daher unter der kampflustigeren Partei der Feldarbeiter die Gegenbewegung, welche in diesen Briefen als das unausbleibliche Ergebniß seines Verfahrens vorhergesagt wurde.

Die oben erwähnte Bevollmächtigten-Versammlung vertritt nämlich die auf eine Umwandlung der englischen Feudal-Zustände abzielende, entschieden demokratische Richtung. Fünfzigtausend Acker-Arbeiter haben sich bereits zusammengethan, um eine von der „National Union" abgesonderte, dem Einflusse des Herrn Arch nicht mehr unterstehende besondere Gesellschaft zu bilden. Sie legte sich in ihren soeben gehaltenen Sitzungen den Namen eines „Bundes-Vereins der ackerbautreibenden und andern Tagelöhner" zu. Den Vorsitz bei diesen Versammlungen nahm der städtische Arbeiterführer Georg Odgar ein, der mit Karl Bradlough unter den Volksschichten die republikanische Propaganda leitet.

Die Bestimmung wurde getroffen, daß im Vollzugs-Ausschusse nur Mitglieder dieses Bundes-Vereins oder des Londoner Gewerksrathes Sitz und Stimme haben sollen. Diese und andere Bestimmungen weisen klar darauf hin, daß die Ansicht vorliegt, alle Halben fernzuhalten und zwischen ländlicher und städtischer Demokratie ein festes Band zu knüpfen.

In einer von dem Londoner Gewerksrathe auf gestern Abend berufenen allgemeinen Versammlung wurden Beschlüsse gefaßt, dahin lautend: es sei wünschenswerth, sowohl im Interesse der ackerbauenden Bevölkerung, wie des Staatswohles überhaupt, daß nicht allein die auf Erstgeburtsrechte und Stammgüter bezüglichen Gesetze abgeschafft, sondern auch sonstige tiefgreifende Aenderungen in Sachen des Grundeigenthums herbeigeführt werden. Sodann, daß das Stimmrecht in Stadt und Land auf gleiche Linie zu stellen; und endlich, daß die vorhandenen Bestimmungen über das Verhältniß zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer abzuschaffen seien.

Der Hoosac-Tunnel.

Am Danksagungstage wurde der Hoosac-Tunnel, so weit es sich um die Durchbrechung des Berges handelte, vollendet. Damit treten die Staaten New York und Massachusetts in eine engere Beziehung zu einander. Der Tunnel hat eine Länge von 4¾ Meilen. Ueber dieses großartige Unternehmen sind in den letzten 20 Jahren so viele Broschüren, Memoriale, Gutachten und Zeitungsartikel geschrieben worden, daß man aus den Papieren einen Berg bilden könnte, so groß wie der Hoosac. Es gab vor Beginn des eigentlichen Unternehmens sehr viel zu thun. Es galt, die Leute von der Möglichkeit des Unternehmens zu überzeugen, Geld aufzutreiben und Berge von Schwierigkeiten zu überwinden, bevor man an den Hoosac selbst gelangte.

Der erste Gedanke, den Berg zu durchbrechen, entstand schon vor 30 Jahren. Es wurde damals der Vorschlag gemacht, von Boston aus einen Canal bis zum Hudson River zu graben. Sollte das geschehen, so mußte der Hoosac durchbrochen werden und das war es auch, was die Commissäre schon im Jahre 1842 empfahlen. Allein mit der Einrichtung von Eisenbahnen traten die Canäle in den Hintergrund. So war es denn eine Eisenbahn-Compagnie, welche im Jahre 1848 das Werk in Angriff nahm. Man setzte voraus, daß in sieben Jahren der Tunnel vollendet sei. Aber schon im Jahre 1850 wurde die Zeit verlängert. Nach vielen vergeblichen Versuchen betheiligte sich endlich Massachusetts mit einer bedeutenden Geldsumme an dem großartigen Unternehmen, freilich unter Bedingungen, welche die Sache erschwerten. Im Jahre 1856 endlich wurde mit Herman Haupt u. Co. ein Vertrag abgeschlossen, in Folge dessen die genannte Firma den Berg für $4,000,000 zu durchbrechen hatte. Die eine Hälfte dieser Summe sollte durch die Staatsanleihe, die andere von der Compagnie bezahlt werden. Aus dieser Bestimmung gingen neue Schwierigkeiten hervor. Die Geschichte derselben hat aber nur für den Staat Massachusetts einiges Interesse und kann also hier füglich übergangen werden. Es kam so weit, daß am 12. Juli 1861 das Werk unterbrochen wurde und im folgenden Jahre beschloß endlich der Staat, das Unternehmen auf eigene Faust zu vollenden.

Aber erst im Oktober des Jahres 1863 wurde die Arbeit wieder aufgenommen. Um diese Zeit war blos der zwölfte Theil der Arbeit gethan. Es erhoben sich neue Schwierigkeiten, bis endlich am 24. Dezember 1868 ein neuer Vertrag mit den Herren Walter und Francis Shanley von Canada abgeschlossen wurde, in welchem sich die Unternehmer verpflichteten, den Tunnell bis am 1. März 1874 für die Summe von $4,594,268 zu vollenden. Nach diesem Vertrag wurde denn auch das Werk ausgeführt.

Der Berg Hoosac ist ein Theil der Green-Mountain-Kette, welche selbst zu dem Appalachian-Gebirge gehört, das sich parallel mit der Küste von New-Hampshire bis nach Virginien erstreckt. Dieser Berg hat insofern die Stadt New York begünstigt, als er den westlichen Handel zwang, die Wasserstraßen zu benutzen. Der Hoosac hat zwei Gipfel, von denen der eine 6100 und der andere 6700 Fuß über dem Tunnel sich erhebt. Das zwischen beiden Gipfeln liegende Thal liegt 8—900 Fuß hoch.

Die ganze Länge des Tunnels beträgt 25,031 Fuß. Er ist 26 Fuß breit und hat eine Höhe von 23—26 Fuß. Seine Neigung gegen die Mitte beträgt 26 Fuß auf die Meile. Der Tunnel wurde von beiden Seiten des Berges zugleich in Angriff genommen und die dazu verwendeten Maschinen waren nach demselben Prinzip gebaut, wie diejenigen, welche beim Durchbruch des Mont Cenis gebraucht worden waren. Die motorische Kraft, welche verwendet wurde, ist comprimirte Luft, welche durch einen Compressor, der sich im Centralschacht befand, geliefert wurde. Bei den Tunnelarbeiten wurden gegen 900 Mann zu gleicher Zeit beschäftigt. Eine Lokomotive führte am Ostende die Steine heraus, auf der Westseite benutzte man dazu Maulthiere. Es wurde in der letzten Zeit fortwährend Tag und Nacht gearbeitet. Die Minenarbeiter erhielten per Tag $1.25, die Handlanger $1.05 bis $2. Die Hauptschwierigkeiten des Unternehmens waren die losen Felsen auf der Westseite und die ungeheuren Quantitäten von Wasser, welche im Innern des Berges angetroffen wurden. Es bedurfte mächtiger Pumpmaschinen, um das Wasser zu entfernen. Seitdem aber der Tunnel durchgebrochen ist, fließt das Wasser durch denselben ab. Es bedarf noch vieler Arbeit, bis der Tunnel für Bahnzüge eingerichtet ist; man nimmt an, daß der erste Bahnzug nicht vor dem 4. Juli des nächsten Jahres durch den Hoosac fahren wird.

Durch den Hoosac-Tunnel werden die großen Seen mit den Häfen New England's verbunden. Er ist eines der größten Werke unserer Zeit, etwas enger und ungefähr um ein Drittel kürzer als der Mont-Cenis-Tunnel. Indessen kostete er mehr als der Letztere, weil er fast überall ausgemauert und gewölbt werden mußte. Bei Tunnelarbeiten ist es nicht die Härte der Felsen, welche die Kosten vermehrt, sondern der Umstand, daß das weichere Material durch künstliche Maurerarbeit gestützt werden muß. Die große Bedeutung des Hoosac Tunnels für Verkehrs- und Handelszwecke liegt auf der Hand. Boston wird dadurch enorm gewinnen und New York muß sich anstrengen, um die eingenommene Position als Stapelplatz zu behaupten.

Warnung vor Seelenverkäufern.

(Aus dem Baltimore Wecker.)

In einem hiesigen deutschen Blatte finden wir die folgende Anzeige:

Verlangt: — Nach Brasilien noch circa 80 Personen für eine gute Colonie; Reise unentgeldlich. Zu melden bei C. Crone, No. 24, Centre Markt Space.

Wir erfüllen nur die Pflicht der für das Wohl der Allgemeinheit besorgten Presse, wenn wir Jedermann warnen, sich durch derartige Anzeigen zur Auswanderung nach Brasilien verleiten zu lassen. Gerade jetzt, wo es an Arbeit mangelt, mag mancher Beschäftigungslose, dem eine „unentgeldliche" Reise zugesichert wird, meinen, daselbst ein Eldorado zu finden; er würde sich jedoch schmählich getäuscht sehen und, die Beute gewissenloser Betrüger, inmitten gefühlloser Menschen in Noth und Elend verkommen. Bereits unter dem 28sten Oktober d. J. veröffentlichte der „Wecker" eine, Hamburger Blättern entnommene Schilderung des Elends nach Brasilien verlockter deutscher Auswanderer, die in Antwerpen angeworben wurden, da in Deutschland die Auswanderung nach diesem Theile Brasiliens (ungefähr zwei Tagereisen südlich von Bahia, circa 1½ Stunden von dem Küstendorfe Kommendatuba, liegt die betreffende „Colonie") gesetzlich verboten ist.

Man hatte den Armen Vorschüsse zur Bestreitung der Ueberfahrt, die Schwindler nennen das „unentgeldliche" Reise, gegeben, die ihnen nachher vom Ertrage ihrer Arbeit abgezogen werden sollten,—die Bethörten hatten sich also von vornherein als Leibeigene verkauft. Außerdem hatte man ihnen glänzende Schilderungen über die „Colonie" geliefert; als aber die Armen dort anlangten, fanden sie daselbst erbärmliche Negerhütten, ungenießbare Kost, schlechtes Trinkwasser und ein Land vor, das sich durchaus nicht zum Ackerbau eignet. Als die Wahrheit in Deutschland bekannt wurde und die Seelenverkäufer von dort keine Auswanderer mehr anlocken konnten — die brasilianische Regierung hatte verlangt, daß der größere Theil der Colonisten aus Deutschen bestehen sollte—da wandten sie sich nach den Ver. Staaten, um hier ihre Quota, Brasilien zahlt ihnen für jeden Einwanderer ein ganz anständiges Kopfgeld, vollzumachen. Das Geschäft muß sich lohnen, denn es liegen ihm hier in Baltimore drei Individuen an dem in der obenerwähnten Anzeige angegebenen Orte ob, von denen das eine ein Deutsch-Ungar, Namens Lohmann, ist, der den Applikanten, die sich ziemlich zahlreich in seinem Bureau einfinden, goldene Berge verspricht. Wie er sagt, soll am 15. December eine Schiffsladung von Angeworbenen von New York aus nach Brasilien, resp. Bahia,—in's Verderben—abgehen.

Die Befestigungen an der Pacific-Küste.

(Aus der San Francisco Abendpost.)

Nach dem Berichte des Kriegssekretärs ist die Pacific-Küste in folgender Weise befestigt:

Bei Fort Point an der Einfahrt des Hafens San Francisco's, sind die Brüstungen für Mörser-Batterieen, Magazine, Platformen für schwere Mörser 2c. vollendet, wofür $6000 verausgabt wurden, während die ganzen Befestigungen $70,000 kosten sollen.

Bei Lime Point ist eine hölzerne Plaform für Kanonen erbaut und sind die Strandbatterien vollendet.

Bei Point Corvallo ist im letzten Jahre viel gebaut worden; 5 Magazine sind errichtet, 10 weitere sind zur Hälfte vollendet, 4 sind mit Erde beworfen und 3 mit Rasen belegt. Für die gesammten Befestigungsarbeiten bei Point Corvallo, sowie für Herstellung des Weges nach den Batterien bei Point Diablo sollen $75,000 verausgabt werden.

Auf Fort Alcatraz ist ebenfalls rüstig an dem Befestigungswerke gearbeitet worden; die Anlage einer Mörserbatterie wurde begonnen, die im Laufe dieses Jahres noch vollendet werden wird, außerdem wurden Brüstungen für Kanonen gebaut.

Weitere Verbesserungen und Erweiterungen der Befestigungsarbeiten an der Pacificküste haben nicht stattgefunden.

Die Maschinerie, welche diesem selbstconstituirten oder vielmehr durch die Macht der Verhältnisse geschaffenen Autokraten zu Gebote steht, ist eine sehr formidable. In Havana und jeder anderen Stadt besteht ein spanischer Club (Casino Espanola), wo die lokalen Parteihäupter ihre Berathungen halten und von wo die Befehle für die Freiwilligen und die kleineren Parteiwerkzeuge ausgehen. Die berüchtigten „Freiwilligen", unter denen spanische Criminalverbrecher, kriegsgefangene Karlisten und Petrolisten sich befinden, sollen 60,000 Mann zählen und vortrefflich einexerzirt sein. Es ist deshalb sehr möglich, daß Don Julian Ernst macht und bei Mißachtung aller Befehle der liberalen Regierung Spanien's einen Krieg mit den Ver. Staaten herbeiführt, denn er kennt seine Macht auf Cuba und weiß, daß er die große Masse der spanischen Nation im Rücken hat. Nebenbei bemerkt ist Don Julian ein Baske, demnach ein geborener Karlist und er weiß gleichzeitig, daß es keinen einfacheren Weg gibt, einen Umschwung im Mutterlande herbeizuführen, als Spanien in einen Krieg zu verwickeln.

Der Prozeß Bazaine.

Der Prozeß Bazaine, der eine so große Menge Zeugen, namentlich aus den höheren Offizierkreisen vorführt, ist ein passender Schluß der Kaiser-Misere. Eine erbärmlichere Bande von lügnerischen, eingebildeten, unwissenden, undisciplinirten Tropfen und Gecken wie diese hunderte französischer Offiziere, welche hier über und gegen Bazaine Zeugniß ablegen, ist wohl noch nie irgendwo zusammengekommen. Er-Präsident Thiers hatte wohlweislich diesen Prozeß zurückgeschoben, um ihn wo möglich ganz zu vermeiden. Er hielt ihn für einen politischen Mißgriff, und er hatte Recht. Die Prozedur enthüllt einen so elenden Zustand der kaiserlichen Armee, wie sich ihn ein preußischer Offizier z. B. gar nicht denken kann. Selbst bei unseren ungeschulten Milizheeren in Amerika herrschte keine solche Unordnung, kein solcher Mangel an Disciplin, wie sie in dieser berühmten Napoleonischen Armee an der Tagesordnung war.

Man wollte den Marschall Bazaine zum Sündenbock des ganzen Unglücks machen, hat aber nur enthüllt, daß er unter den Tausenden seiner höheren und niederen Kameraden nicht der Schlechteste, nicht der Dummste, aber sicher einer der Tapfersten war. Statt durch das Anschwärzen von Bazaine die alte Glorie zu retten, haben sie durch diesen Prozeß zu der jammervollen Niederlage nur noch Schmach und Schande gefügt. Aus dem Mund von hunderten von Offizieren wurde Zeugniß abgelegt, daß eine so schlecht geführte Armee gar nicht siegen konnte. Jeder dieser Zeugen zeigt in seiner Eingebildetheit durch direkte und indirekte Erklärungen, daß er Frankreich gerettet haben würde, wenn er den Oberbefehl gehabt hätte, namentlich gilt das von den höheren Offizieren. Die Einsicht der wahren Gründe, warum man geschlagen wurde, hat sich noch immer nicht Bahn gebrochen. Die gegenwärtige Generation in Frankreich scheint dazu unfähig zu sein.

Aus den Zeugen-Aussagen geht hervor, daß die Ober-Generäle sich unter einander wie Hunde und Katzen vertrugen, die Niederlage des Einen war der Triumph des Andern. Mit Energie an der Rettung des Einen im Interesse des Vaterlandes zu arbeiten, davon war bei den Andern gar nicht die Rede. Alles war der furchtbarste jämmerlichste Wirrwar; Order und Conterorder, Pläne und Gegenpläne kreuzten sich von allen Seiten. Alles hatte den Kopf verloren, und Jeder heulte darüber, ohne selbst Muth und Energie zu zeigen. Die ganze Armee hatte keinen einzigen Feldherrn von Genie, ja keinen einzigen Oberoffizier von Bedeutung aufzuweisen. Hofchranzen von Marschällen, Schürzen-Generäle und Obristen, verdummelte Haudegen aus Algier, tapfere Männer, aber keinem Krieg mit den Armeen eines Moltke gewachsen, wo starre Disziplin und an ihrer Spitze das Genie herrschte, so stellt sich der Offizierstand dar. Daß die französischen Soldaten tapfer sind, weiß Jeder, aber daß sie unter einer solchen Führung, verdorben außerdem durch den bloßen Guerilla-Krieg in Algier, ohne strammes Exercitium und ohne gehörige Disziplin nicht siegen konnten, wird ebenfalls Jedem klar.

Der Prozeß ist in der That ein Skandal — fast alle sind großsprecherische Esel, die dort als Zeugen auftreten und der Total-Eindruck ist: „Jeder dieser Lumpenhunde wird vom Andern abgethan." Aber der grimme Präsident, der Herzog von Aumale, entläßt keinen dieser Zeugen, bis er ihm allen Skandal, den er auszusagen geneigt ist, abgefragt hat. Das Land soll mit Ekel und Abscheu erfüllt werden vor dem kaiserlichen Regime, dem es sich so lange gebeugt hatte. Das ist orleanistische Politik, aber sie wird ihren Zweck nicht erreichen. Das ganze Land fühlt sich mitschuldig und verzeiht deshalb Alles. MacMahon aber, welchen bis jetzt kein Vorwurf, keine Verläumdung erreichte, steht um so ehrenwerther vor Aller Augen, und seine Popularität sichert ihm um so mehr die Entscheidung, Wer demnächst die Krone Frankreichs tragen soll, denn von der Dauer der Republik ist keine Rede. Es liegen gewichtige Gründe zur Annahme vor, daß Napoleon IV. und nicht das Haus Orleans die Wahl MacMahons sein wird.

Europäische Notizen.

Von dem Aufenthalte des Fürsten Bismarck in Wien erzählt das „Wiener Fr. Bl." folgende hübsche Histörchen, dessen Schauplatz die große Gallerie des Schönbrunner Schlosses war, in welchem nach Schluß der Vorstellung zu Ehren des Deutschen Kaisers für einen Kreis illustrer Gäste der Thee servirt wurde. Das gesammte diplomatische Korps war zu dieser Fete geladen und dieser Einladung war auch der neuernannte Botschafter Frankreich's am Wiener Hofe, Marquis d'Harcourt, gefolgt. Kaum hatte der französische Botschafter Platz genommen, als sich ihm der Kanzler des deutschen Reiches, Fürst Bismarck, näherte und mit ihm ein Gespräch anknüpfte. Der Marquis erzählte, daß er sich bisher von der diplomatischen Carriere vollständig fern gehalten, und nur der Landwirthschaft gelebt habe. „Ich befand mich so wohl dabei," — fuhr er fort — „und hätte niemals mein stilles Tuskulum verlassen, wenn nicht das Vaterland meine Dienste verlangt hätte." „Sie sprechen mir aus der Seele," — erwiderte hierauf Fürst Bismarck — „auch ich fühle mich niemals wohler, als wenn ich nach meinem Varzin zurück kann, um dort Kohl zu pflanzen." Mit einem feinen diplomatischen Lächeln, in das sich eine gewisse schmerzliche Resignation mischte, erwiderte auf diese Bemerkung der französische Botschafter: „Wenn Sie, mein Fürst, stets von diesen Gesinnungen erfüllt gewesen wären und immer nur Kohl in Varzin gebaut hätten, dann stände es heute besser um mein Frankreich und ich hätte auf meinem Landsitze bleiben und nach wie vor meinen stillen Neigungen nachgehen können."

Kampf eines Knaben mit einem Adler. Der „New Bedford Mercury" erzählt, daß vor einigen Tagen Nelson H. Stevens, ein zu East Fair Haven in Massachusetts wohnender Knabe gesehen habe, wie ein großes Adler auf ein Volk Hühner gestoßen sei, einer davon ergriffen habe und mit ihm in ein Gehölz entflohen sei. Der Knabe holte seine Flinte, die mit Kaninchenschrot geladen war, und als er dem Adler folgte, fand er, daß das Huhn ihm entschlüpft war und jener es durch die Büsche wieder zu haschen suchte. Er feuerte und verwundete den Adler. Dieser stürzte sich auf ihn und nun begann ein wildes Handgemenge, bis der Knabe dachte, er hätte ihn getödtet. Er ergriff seine Beute und lenkte seine Schritte nach Hause. Als er aber einen kleinen Wall überstieg, der in seinem Wege lag, machte sich der Vogel los und flog abermals dem Holze zu. Der Knabe folgte ihm, holte ihn ein und es entspann sich ein zweiter Kampf, von dem der kleine Jäger nicht eher abließ, als bis er sicher war, seinen Gegner getödtet zu haben. Er trug ihn nun nach Hause, wo sich herausstellte, daß er 8½ Pfund wog und von einer Flügelspitze zur andern 6 Fuß und 9 Zoll maß.

Wie ein König stirbt. — Die Dresdener Nachrichten berichten über die letzten Augenblicke des Königs Johann von Sachsen: „Um das Sterbebett hatten sich vom Dienstag Abend an sämmtliche Mitgliedes des königlichen Hauses versammelt, um bis zu den letzten Athemzügen des Königs anwesend zu sein; nur die Kinder des Prinzen Georg schliefen in dem benachbarten Hosterwitz. Die Königin-Wittwe Maria wurde noch in später Abendstunde von ihrem Weinberge bei Wachwitz herbeigeholt. Die wenigen Kräfte des Königs nahmen von Mitternacht an sichtlich ab, der Athem ging immer langsamer und die tiefe Rührung, die sich der Familien-Mitglieder bemächtigt hatte, steigerte sich, da — die Uhr zeigte auf 4 Uhr 55 Minuten — der Todesengel die bleichen Schläfe des geliebten Familien-Oberhauptes küßte. In einem Nebengemache betete die Geistlichkeit. Kronzprinz Albert und Prinz Georg umarmten zu wiederholten Malen ihre tiefgebeugte königliche Mutter, die laut schluchzend Abschied nahm von dem theuern Gatten, mit dem sie 51 Jahre lang Hand in Hand treu durch das Erdenleben gepilgert war. Auch die Prinzessinnen und die Königin Maria sanken weinend der hohen Frau, die nun Wittwe geworden, in die Arme. Es waren Augenblicke der tiefsten Rührung, und nur der Gedanke, daß die Vorsehung endlich dem siechen Leibe des schwer heimgesuchten Königs die ersehnte Ruhe gegeben, goß Linderung in die zerrissenen Herzen. Noch eine Umarmung, noch ein Blick auf die entseelte Hülle des geliebten Gatten und Vaters — und das Gemach, das wochenlang Zeuge der Seufzer des Leidenden und der Thränen der Angehörigen gewesen, lag still mit dem edlen bleichen Todten da."

Ueber die Schenkung der astronomischen und physikalischen Instrumente Alexanders von Humboldt an die Universität Straßburg theilt die „Voss. Ztg." Folgendes mit: „Im Juni v. J. sollten die astronomischen und physikalischen Instrumente A. v. Humboldt, die er auf seinen ruhmvollen Reisen durch seine wissenschaftlichen Arbeiten geweiht (!) hatte, in öffentlicher Auktion einzeln verkauft und vielleicht in profane Hände zerstreut werden. Da kam Herr Loewenberg noch in letzter Stunde auf den Gedanken, die ganze Sammlung der Instrumente als Geschenk für die Universität Straßburg anzukaufen, und seinen Bemühungen ist es gelungen, sie sofort dem Auktionslokale zu entziehen und auf die Berliner Sternwarte in Asservirung zu bringen. Die Herren Professoren Förster, Virchow, v. Holtzendorff erließen sodann auf seine Veranlassung Sammellisten zu den nöthigen Geldspenden. Bis auf einen kleinen noch fehlenden Betrag, der inzwischen vorschußweise gedeckt wurde, kam die nöthige Summe zusammen, die werthvollen Instrumente wurden käuflich erworben und bereits im Juni dieses Jahres der Universität Straßburg zugestellt."

In Kansas City, Mo., hielten sie dieser Tage ebenfalls eine Cuba-Versammlung und derselben entsprang der große Gedanke, eine Schwadron Husaren zu errichten, welche bereit ist, Dolman, Attila, Stiefel und Sporen für das Vaterland zu opfern. Die „Westliche Post" meint dazu: „Warum nicht lieber Ulanen, die gleich als Vorposten auf den kleinen Bahamainseln dienen könnten? Uebrigens sei gesagt, daß wir unter den Gründern dieser Compagnie nur Einen deutschen Namen finden."

Der Schooner „F. B. Trenier", Cpt. Geo. Cravis, mit einer Ladung Cocosnüsse, befand sich auf der Fahrt von Honduras nach New York, als er in einer Nacht der vorigen Woche in heftigem Sturm an der Nordküste von Long Island, in der Nähe von Edens Neck, strandete; nach einer grauenvollen Nacht, während welcher zwei farbige Matrosen über Bord gespült wurden, legte sich das Fahrzeug am folgenden Morgen auf die Seite. Hierauf gelang es zwei Matrosen, die Jolle flott zu machen und verließen sie in derselben sammt dem Steuermann das Fahrzeug. Der Capitän mit seiner Frau hatte sich in's Takelwerk geflüchtet und wurden beide um 10 Uhr Vormittags vom Lande aus gerettet. Einer der Matrosen, welcher sich ebenfalls in's Takelwerk geflüchtet hatte, erfror daselbst und wurde bei Lloyds Neck beerdigt. Von der übrigen Bemannung, welche sich mit der Jolle entfernte, hat man nichts wieder vernommen. Der Schooner liegt noch auf dem Strande.

Woher die französischen Milliarden genommen wurden. Ein Pariser Finanzblatt „L'Epargne Française", bringt folgende interessante Schätzung über die Art und Weise, wie die Riesen-Contribution von Frankreich aufgebracht worden sei. Es seien bezahlt worden: 1) In Baar: a) aus den Baarbeständen der Bank von Frankreich 750 Millionen; b) aus dem Verkehr des Landes gezogen und durch Bankbillets ersetzt 1600 Millionen, zusammen baar 2350 Millionen Fres.; 2) deutsches Geld von den deutschen Armeen ausgegeben 750 Millionen; 3) Entschädigung für die Ostbahnstrecken 325 Millionen; 4) durch Waarenausfuhr gedeckt 775 Millionen; 5) durch den Verkauf von fremden Fonds 800 Millionen, zusammen 5000 Millionen. Die Berechnung scheint uns, sagt die Frankfurter Zeitung, in mehr als einer Hinsicht eine Berichtigung zu erheischen. Von dem französischen Gelde ist ein Theil (in Fünffrancs) wieder nach Frankreich zurückgeflossen. Dagegen übersieht der Verfasser, daß ein ziemlich ansehnlicher Betrag neuer französischer Rente in deutschen, belgischen und englischen Händen ist. Immerhin aber dürfen die Ziffern der „L'Epargne" in der Hauptsache annähernd richtig sein.

Die vom General-Anwalt des Staates Illinois im Namen der staatlichen Eisenbahn-Commission beim Gericht in Freeport anhängig gemachten Klagen gegen die Chicago und Northwestern Railway Compagnie sind die ersten kraft des neuen Eisenbahngesetzes erhobenen Anklagen; sie umfassen 26 Anklagepunkte unter folgenden 3 Rubriken: 1. Uebertriebene Forderungen für Fracht, 2. Ungerechte Unterscheidungen zwischen Individuen betreffs der Frachtpreise, 3. Ungerechte Unterscheidungen betreffs des Passagiergeldes. Im Ganzen verlangt der General-Anwalt die Verhängung einer Geldbuße von $100,000 über die oben genannte Eisenbahn-Gesellschaft.

Der Beredtsamkeit des sonst so wortkargen Grafen Moltke scheint es gelungen zu sein, während seines jüngsten Aufenthaltes in Wilhelmshafen den Capitän Werner zum Verbleiben im Staatsdienste zu bestimmen. Ein norddeutsches Blatt berichtet nämlich, daß Werner demnächst seine Stelle als Ober-Werftdirector von Wilhelmshafen wieder antritt. Man scheut sich in Berlin also doch, die öffentliche Meinung durch eine kriegsgerichtliche Behandlung Werner's unliebsam zu desavouiren.

Die Fährboote über den Niagara dicht unterhalb der Fälle sind nun über fünfzig Jahre im Gange und es ist dabei noch nicht ein einziges Mal ein Unglücksfall vorgekommen.

Der neue illustrirte Familien Kalender für 1874, herausgegeben von Morwitz und Co., No. 612 und 614 Chestnut Str., Quart Format. Preis 25 Cents.

Dieser soeben erschienene, beliebte Kalender macht durch seinen in Buntdruck hübsch ausgeführten Umschlag einen überaus freundlichen Eindruck. Der neue Jahrgang zeichnet sich vor den früheren durch einen reichlicheren unterhaltenden Lesestoff und durch zahlreichere Illustrationen aus. Dem vollständigen, nach deutscher Weise eingerichteten Kalender sind Anekdoten und interessante statistische Notizen beigegeben. An Erzählungen und anderer Lektüre enthält der Familien-Kalender Folgendes:

Annektirt von Mar Ring; die Strickmaschine; Ein gelehrter Hausknecht; Dante's Erdentrost, historisches Skizzenblatt von E. Vely; Kampf mit einem Walfische; Geld und Ehre; Ein Besuch im Fichte-Kindergarten zu Berlin, von Eugen Kappenheim; General und Sekretär; Hans Bluhmer und seine Knechte, Bild aus dem Volksleben; Ein Beefsteak-Abenteuer; Dativ und Accusativ, Miscellen etc.

Folgende sind die in dem Familienkalender enthaltenen Illustrationen: Blumen und Früchte, nach einem Gemälde von J. van Husum; Ein niederländisches Concert, nach einem Gemälde von Tenier; Denkmal zu Ehren des Generals von Werther; Portraits von Prinz Leopold von Baiern und von Gisela, Erzherzogin von Oesterreich; der verbotene Weg; Die Liebe beim lieben Vieh; Der unverhoffte Weihnachtsbesuch; Portrait von Paul de Kock; Portrait von Nasir Eddin, Schah von Persien; Ein Täßchen Kaffee und Ein Pfeifchen Knaster.

Der vorliegende Kalender zeichnet sich außer durch den nützlichen und unterhaltenden Inhalt noch durch einen billigen Preis aus und wird in jeder Familie willkommen sein.

Zu haben in allen Buchhandlungen im Lande.

Der reinste und süßeste Leberthran ist Hazard und Caswell's; wird an der Seeküste bereitet, frisch aus auserlesenen Lebern, von Caswell, Hazard und Co., New York. Er ist durchaus rein und süß. Patienten, welche ihn nur einmal genossen, ziehen ihn jedem anderen vor. Aerzte haben erklärt, daß es der beste im Markte sei.

Wende das Mittel an. Es ist gewiß, daß wir nicht länger von Leber-, Nieren-, Blasen- und Drüsenkrankheiten, geistiger und körperlicher Schwächen, theilweiser Lähmung, Entzündung, chronischen Rheumatismus, Dyspepsia und schlechten Säften im Blut gequält zu werden brauchen Dr. Walker's vegetabilisches Vinegar Bitters, beseitigt die Ursachen aller obgenannten Unregelmäßigkeiten dadurch, daß es eine perfekte Verdauung, eine angemessene Bereitung von Galle und eine freie Entleerung aller unnützen Stoffe herstellt. Es ist kein schlechter gekünstelter Whiskey, bereitet um das Publikum zu täuschen und den Gaumen zu kitzeln. Das Bitters ist eine Medizin für den kranken Magen und ein geschwächtes Nervensystem, für das schwach circulirende Blut und das überarbeitete angegriffene Gehirn. Ein Kind kann es einnehmen, und für Kinder, welche an Würmern leiden und selbst Erwachsene, welche an demselben Uebel leiden ohne es zu wissen — und ihre Zahl ist Millionen — ist das Bitters das größte Mittel des Jahrhunderts. Versucht eine Flasche und Ihr werdet überzeugt sein, daß dies Geheimmittel ist, um den Leuten das Geld abzunehmen.

Pfuschmedicinen. — Wir treiben keine Marktschreierei, aber Anakesis, das große westliche Hämorrhoiden-Heilmittel, hat Tausende geheilt, nachdem Waschmittel, Salben und allerlei Pfuschmittel nicht angeschlagen hatten. Sie ist von Aerzten aller Schulen gutgeheißen. Sie ist einfaches mit Medicin präparirtes Einführungsmittel, wirkt als ein Instrument, Erweichungsmittel und Medikament, gewährt sofort Linderung und wird für ein untrügliches Heilmittel erklärt. Preis $1.00. Franco zugeschickt nach Empfang des Preises. Depot: No. 46 Walker Str., New York.

Bandwurm. Derselbe wird in wenigen Stunden durch harmlose Medizin fortgebracht. Es wird kein Honorar verlangt wenn nicht der ganze Wurm mit dem Kopf abgetrieben ist. Empfehle diejenigen die mit diesem Uebel behaftet sind, an die Bewohner von Philadelphia, die durch mich geheilt sind, und die erfolglos vom dem Jefferson Medical College an der 10. Str. mit Terpentin und anderen Heilmitteln behandelt wurden. Dr. E. F. Kunkel, No. 259 Nord Neunte Str., Philadelphia ist seit mehr den 25 Jahren in diesem Geschäft und in jeder Beziehung zuverlässig. Geh und siehe. Consultation frei. In seiner Office ist ein 20 Fuß langer Bandwurm zu sehen, den er einem 6jährigen Kinde abgetrieben hat, ferner Specimen von denen manche über 40 Fuß lang sind, und die durch eine Dosis seiner Medizin in weniger als drei Stunden entfernt wurden. Dr. Kunkel's Behandlung ist einfach, erfolgreich und in jeder Beziehung zuverlässig. Es wird keine Bezahlung verlangt wenn nicht der ganze Wurm mit Kopf abgetrieben ist. Dr. E. F. Kunkel, 259 Nord Neunte Str., Philad'a, Penna. Consultationen brieflich oder in der Office frei.

DR. AUGUST KOENIG'S
HAMBURGER
BRUST THEE

Das beste und sicherste Mittel gegen die verschiedenen Angriffe der Lunge und der Kehle, wie: Husten, Schnupfen, Engbrüstigkeit, Bräunen, Heiserkeit, Influenza, Entzündung der Luftröhren, gegen die ersten Grade der Schwindsucht und zur Erleichterung schwindsüchtiger Kranken, wenn die Krankheit schon tiefe Einschritte gemacht hat.

Niederlage bei A. Vogeler & Co., Balto. Md.

Bei allen Apothekern und Droguisten zu haben.

Ein Packet 25 Cts., 5 Packete für $1 00.

A. VOGELER & CO. BALTIMORE. TRADE MARK.

Um Fälschungen vorzubeugen, bitten wir darauf zu sehen, daß jedes Packet von Dr. Aug. König's Hamb. Brustthee mit nebenstehender Handels-Marke sowie dem Namenszuge der Herren A. Vogeler & Co. versehen ist.

Dr. August Koenig's
Hamburger Tropfen.

Ein untrügliches und sicheres Mittel gegen alle Krankheiten des Magens, der Leber, des Unterleibes, sofern sie aus Verschleimung, angehäuften Kruditäten und Unverdaulichkeit entstanden sind, als kolikartige Leibschmerzen, Beschwerden des Kopfes, der Brust, Schwindel, Drücken, Düsterkeit des Kopfes, Beklemmung der Brust, beschwerliches Aus- und Einathmen.

Eine Flasche 50 Cts. 5 Flaschen $2.

Dr. Aug. König's
Hamb. Kräuter-Pflaster.

für Verbrennungen, Brühungen, Frostbeulen, Wunden, Rheumatismus, Engbrüstigkeit, kurzen Athem, Brust- und Lungengeschwüre, Reißen in den Gliedern, Kopf- und Zahnschmerzen, innere Verletzungen, Hühneraugen, Leichdornen, geschwollene Brüste, Fisteln, Tumors, und überhaupt alle Hautgeschwüre. Bei Menschen und Thieren gleich anwendbar.

25 Cts. per Packet 5 Packete für $1.

In allen deutschen Apotheken zu haben.

Schwielen, rauhe Haut, Mitesser, Flechte und alle anderen Hautkrankheiten werden curiert und Weiche und Glätte der Haut erzielt durch den Gebrauch von Juniper Tar-Seife; fabrizirt von Caswell, Hazard u. Co., New York. Man hüte sich vor den zahlreichen und werthlosen Fälschungen dieser unübertrefflichen Seife.

"DOMESTIC" PAPER FASHIONS.
Agenten verlangt.
Sendet wegen eines Catalogs.
DOMESTIC SEWING MACHINE CO., NEW YORK.

STEINWAY
Flügel-, Tafelform- und aufrechte
Pianos.
Erste große goldene Ehren-Medaille.
Weltausstellung, Paris 1867 — London 1862.
Die vollkommenste und größte Pianofabrik der Welt.
Ein Piano in jeder Stunde.
Zehn Pianos pro Tag.
Jedes Piano wird für fünf Jahre garantirt.
☞ Illustrirte Cataloge mit Preisliste werden frei versandt. [Nov-da]
Steinway & Sons Verkaufslokal:
Steinway Hall,
No. 109 & 111 East 14. Str., New York.

VINEGAR BITTERS
Vegetabilisch · Frei von Alcohol · Rein
DR. WALKER'S CALIFORNIA
EUREKA
VB
VINEGAR BITTERS

Dr. J. Walker's California Vinegar Bitters ist ein rein vegetabilisches Gemisch, hauptsächlich aus den auf den niederen californischen Gebirgszügen der Sierra Nevada einheimischen Kräutern gemacht, deren medicinische Kräfte ohne Anwendung von Spiritus extrahirt werden. Fast täglich hört man sagen: Was ist die Ursache des unvergleichlichen Erfolges des Vinegar Bitters? Darauf antworten wir, daß es die Krankheitsursache entfernt und den Patienten die Gesundheit wiederverschafft. Noch nie zuvor, so lange die Welt steht, ist eine Medizin zusammengesetzt worden, welche die anerkennenswerthen Eigenschaften des Vinegar Bitters zum Heilen der Patienten von jeder Krankheit, die der Menschheit Erbtheil, besitzt. Es ist ebensowohl ein mildes Purgirmittel wie ein Stärkungsmittel, indem es Blutanhäufung oder Entzündung der Leber und Eingeweide in Gallenkrankheiten hindert.

Die Kräfte von Dr. Walker's Vinegar Bitters sind öffnender, schweißtreibender, lösender, nährender, abführender, Urin treibender, beruhigender, Reizung mildernder, Säfte verbessernder und Galligkeit beseitigender Art.

Dankbare Tausende preisen Vinegar Bitters als das wunderbarste Kräftigungsmittel, das je das sinkende System unterstützt hat.

Wer dieses Bitters gemäß Verordnung einnimmt, kann nicht lange unwohl bleiben, vorausgesetzt, daß seine Knochen nicht durch mineralisches Gift oder andere Mittel zerstört und die Lebensorgane noch wiederherstellungsfähig sind.

Gallige, remittirende und Wechselfieber, die in den Thälern der großen Ströme in den Vereinigten Staaten, namentlich in den Thälern des Mississippi, Ohio, Missouri, Illinois, Tennessee, Cumberland, Arkansas, Red, Colorado, Brazos, Rio Grande, Pearl, Alabama, Mobile, Savannah, Roanoke, James und vieler andern nebst ihren massenhaften Nebenflüssen, im ganzen Lande während des Sommers und Herbstes herrschen, und besonders in Jahreszeiten ungewöhnlicher Hitze und Dürre, sind stets von weitgehenden Störungen des Magens und der Leber und anderer Unterleibsorgane begleitet. Bei ihrer Behandlung ist ein Purgirmittel, das einen mächtigen Einfluß auf diese verschiedenen Organe ausübt, wesentlich nothwendig. Für solchen Zweck giebt es kein Reinigungsmittel, das Dr. Walkers Vinegar Bitters gleichkommt, da es den dunkelfarbigen zähen Stoff, mit welchem die Eingeweide beladen sind, schleunig entfernt, zu gleicher Zeit die Ausscheidungen der Leber anreizt und gewöhnlich die gesunde Thätigkeit der Verdauungsorgane wieder herstellt.

Festige den Körper gegen Krankheit durch Reinigung aller seiner Säfte mit Vinegar Bitters. Keine Epidemie kann ein so gerüstetes System ergreifen.

Dyspepsie oder Unverdaulichkeit, Kopfschmerz, Schmerz in den Schultern, Husten, Brustbeklemmung, Schwindel, saures Aufstoßen aus dem Magen, übler Geschmack im Munde, Gallenanfälle, Herzklopfen, Lungenentzündung, Schmerz in der Nierengegend und hundert andere schmerzhafte Symptome haben in der Dyspepsie ihren Ursprung. Eine Flasche voll wird sich als eine bessere Garantie seiner Vorzüge erweisen, denn eine langstylige Anzeige.

Skropheln, oder Drüsengeschwulst, weiße Anschwellungen, Geschwüre, Rothlauf, geschwollener Hals, Kropf, skrophulöse Entzündungen, träge Entzündungen, Mercurialleiden, alte Wunden, Hautausschläge, wunde Augen u. s. w. In diesen wie in allen andern constitutionellen Krankheiten hat Walker's Vinegar Bitters seine großen Heilkräfte in den hartnäckigsten und anderer Behandlung widerstehenden Fällen gezeigt.

Für rheumatische Entzündungen und chronischen Rheumatismus, Gicht, gallige, remittirende und andere Fieber, Blut-, Leber-, Nieren- und Blasenkrankheiten hat dieses Bitters nicht seines Gleichen. Derartige Krankheiten werden durch unreines Blut verursacht.

Krankheiten aus mechanischen Ursachen. Personen, welche mit Farben und Mineralien handthieren, z. B. Bleiarbeiter, Setzer, Goldschläger und Bergleute, sind im weiteren Verlaufe ihres Lebens einer Paralysis der Eingeweide unterworfen. Um sich gegen dieselbe zu schützen, nehme man gelegentlich eine Dosis Walker's Vinegar Bitters.

Für Hautkrankheiten, Ausschläge, Flechten, Salzfluß, Finnen, Flecke, Bläschen, Beulen, Geschwüre, Hitzblattern, Ringwurm, Grindkopf, wunde Augen, Rothlauf, Krätze, Hautentfärbungen, schlimme Feuchtigkeiten und Krankheiten der Haut, gleichviel welches Namens und welcher Art, werden in kurzer Zeit durch den Gebrauch dieses Bitters buchstäblich herausgegraben und aus dem Körper entfernt.

Faden-, Band- und andere Würmer, die im Körper so vieler Tausende schleichen, werden völlig zerstört und herausgeschafft. Keine Medicin, keinerlei Wurmvertreibungsmittel werden den Körper so von Würmern befreien wie dieses Bitters.

Für weibliche Leiden bei jungen und alten, verheiratheten oder unverheiratheten, in der Blüthe der Weiblichkeit befindlichen oder an der Grenze der Fruchtbarkeit angelangten Damen, zeigt dieses stärkende Bitters einen so entschiedenen Einfluß, daß die Besserung bald bemerkbar wird.

Reiniget Euer verdorbenes Blut, wenn Ihr findet, daß die Unreinheiten durch die Haut hervorbrechen, als Mitesser, Ausschläge oder Schwären; reinigt es, wenn Ihr findet, daß es träge in den Adern fließt, reinigt es, wenn es verdorben ist, Euer Gefühl wird Euch sagen wann. Haltet Euer Blut rein und die Gesundheit Eures Systems wird die Folge sein.

R. H. McDonald & Co.,
Apotheker und Generalagenten in San Francisco, Cal., und Ecke von Washington & Charlton Str., New York.

Bei allen Apothekern und Händlern zu haben.